

Gottes Aehrenlese

Die Leute waren alle europäisch gekleidet, alles war bis auf das Schlußlied: „Gott schütze Afrika“ in englischer Sprache. Nun diese Afrikaner sind Leute des starken Glaubens, haben viel mehr Geistesreife und Charakter, als man für möglich halten könnte. Den Weg, den sie zurücklegen mußten, war so entsetzlich lang, die Examen so schwer — und wenn noch manche unreife Beere übrig blieb, was schadet's?

Lieber Leser, bedenke es waren einmal „Wildel“! Dann bedenke noch weiter, wenn die Leute einmal Christen geworden sind, was können sie weiter tun, als im europäischen Sinne vorwärts schreiten? (Fortsetzung folgt.)

Gottes Aehrenlese

Von Schwester Frederica, C. P. S. Lourdes

Betreten wir heute den schönen Friedhof der hiesigen Mission und bleiben wir stehen an dem leht aufgeworfenen Hügel, der mit frischen Blumen und Kränzen geziert ist. Er birgt die Hülle eines jungen Missionars, dem leider nur wenige Jahre in der Mission beschieden waren. Der Verlust ist um so härter, da ein so großer Priesterangel herrscht. Der verstorbene hochwürdige P. Fabian empfing im Jahre 1921 in Reichenau die hl. Priesterweihe. Zahlreiche Missionare waren herbeigeeilt, um den neuen Mitbruder zu begrüßen. Sie ahnten nicht, daß der Tod ihn schon so bald ereilen sollte.

Auf verschiedenen Missionsstationen tätig, kam er als Oberer für die hiesige Station bestimmt im Juli 1926 nach Lourdes. Er war damals schon leidend, doch hoffte man, daß es nur vorübergehend sei. Der Arzt verordnete an Ostern des nächsten Jahres zwei Jahre völlige Ruhe um die angegriffene Lunge ausheilen zu lassen. Mit schwerem Herzen unterwarf er sich damals dem Urteile des Arztes und blieb eine zeitlang unter dessen Beobachtung. Dann kehrte er nach zwei Monaten nach hier zurück. Sein Gesundheitszustand besserte sich nicht und so legte er im Januar dieses Jahres sein Amt als Oberer nieder um sich in ein milderer Klima zu begeben. Die Reise nach Maria Trost hätte aber ungefähr 7 Stunden Autofahrt erfordert, die er seinen Kräften doch nicht zutraute und so blieb er hier. Im Februar stellte sich plötzlich des Nachts Lungenbluten ein, das sich wiederholte. Es wurde dann wieder besser bis 14 Tage später eine dritte schwere Blutung einsetzte. Von da an konnte er keine hl. Messe mehr lesen und wurde durch mehrere nachfolgende Blutungen sehr geschwächt. Ergeben in Gottes Willen brachte er die nun folgenden Tage im Bette zu immer eines schnellen Todes gewärtig. Der herbeigerufene Arzt erklärte jedoch, daß ein Blutsturz nicht mehr zu befürchten sei und er noch ungefähr

10 Tage leber würde. Da es ihm im Lehnstuhl etwas bequemer war, so blieb er die meiste Zeit dort.

Der Hochwürdigste Herr Bischof besuchte ihn mehrmals in seiner Krankheit und sagte ihm, da der liebe Gott ihm nur wenige Jahre hier beschieden habe, so möge er im Himmel weiterarbeiten für die Mission, was er auch versprach.



Hochw. P. Fabian Weiß †

Hochwürden P. Laurentius wich die letzten 8 Tage nicht von seinem Lager und Ehrwürden Vater Abt Gerard besuchte ihn auch mehrmals des Tages. Die Schwäche nahm zu und mehrmals brachte man ihm die heilige Kommunion nach Mitternacht. Am 15. März trat eine Besserung ein, die aber nicht anhielt und der nächste Tag drückte schon das Siegel des Todes auf sein Angesicht. Er dankte allen, sagte Lebewohl und erwartete ruhig den Tod. Abends gegen 10 Uhr betete

er leise: „Jesus, ich vereinige das Opfer meines Lebens mit deinem Opfertod am Kreuze, Jesus sei mir nicht Richter sondern Erlöser.“ Gegen 11 Uhr begann der Priester die Sterbegebete. P. Fabian tat noch einige leichte Atemzüge und entschlief ohne Todeskampf. Am nächsten Morgen verkündeten die Schläge unserer großen Glocke sein Hinscheiden. In der Frühe zur ersten heiligen Messe wurde die Leiche in die Kirche gebracht. Ungetan mit den priesterlichen Gewändern ruhte der Verbliebene umgeben von Blumen und Kerzen dort bis zum Begräbnis. In großer Zahl eilten die Christen herbei. Von Rostadt kam Hochw. P. Gereon mit zwei Kreuzschwestern zur Beerdigung. Von Emaus kam Hochw. P. Gabriel und eine Schwester. Nach Einsegnung der Leiche trugen 8 schwarze Industrieschüler den Sarg mit weißen Schärpen. 12 weißgekleidete Mädchen mit Blumen und Kränzen standen am Portal der Kirche und begleiteten den Sarg zur letzten Ruhestätte. Es war eine wohlgeordnete Prozession, die nach Hunderten von Beteiligten zählte und die laut und andächtig den ziemlich langen Weg entlang beteten von der Kirche bis zum Friedhof. Feierlich läuteten unsere Glocken den letzten Scheidegruß. Der Chor sang das Miserere. Unter den Gebeten der Priester segnete Ehrw. Vater Abt die Leiche ein dann wurde der Sarg in die Gruft gesenkt während Trauerlieder gesungen wurden. Nun kniete alles nieder um das Ablassgebet zu beten. „Im Kloster ist leicht sterben“, hatte der Verstorbene vor wenigen Tagen noch gesagt und so kehrten wir vom Grab zurück in der Zuversicht im Himmel einen Fürbitter zu haben.

Er ruhe in Frieden!

Negerfitten

Von P. Alhwanger, R. M. M. Triashill, Rhodesia
Aus dem Eherecht der Maschona in Rhodesia

Vielen Müttern in Europa gilt es als die Hauptforge, die heranwachsenden Töchter zur rechten Zeit „unter die Haube“ zu bringen und ähnlich ist es auch bei den schwarzen Müttern. Nur kümmert sich hier noch mehr als die Mütter der Vater darum, weil er für jede Tochter eine ganz erhebliche Zunahme seines Wohlstandes erwarten kann. Die Eltern tun nichts für die Ausstattung ihrer Töchter, sondern das ist Aufgabe des Bräutigams.

Zuerst hat er den Vater der Braut günstig zu stimmen, indem er ihm einen Ochsen und einiges Geld bringt und zugleich sich als den Dieb bekennt, der das Mädchen gestohlen hat. Das Brautstehlen ist allgemein Sitte und die Mission sucht diesen Brauch ungefährlich